

Bericht über unsere erst Ferienwoche in Wurmsbach a. Zürichsee

Autor(en): **Bättig, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10. Kristallstruktur. Die Besonderheiten der Kristallwelt haben ihren tiefsten physikalischen Grund in der eigentümlichen Anordnung der den Stoff aufbauenden Atome. Fedorow und Schoenflies haben vor bald 50 Jahren die Geometrie dieser Punktsysteme untersucht. Mehr wie 20 Jahre später, 1912, gelang es M. v. Laue, im Verein mit seinen Mitarbeitern, Friedrich und Knipping, durch Röntgenstrahlen festzustellen, in welcher Art in der Zinkblende (vergl. § 12) die Zn- und S-Atome angeordnet sind. Kurz nachher erkannten die Herren Bragg den innern Bau von Steinsalz und Diamant. Seither wurden in dieser Richtung ungezählte Untersuchungen durchgeführt. Nehmen wir als Beispiel die Steinsalzstruktur, deren Modell (Fig. 9)

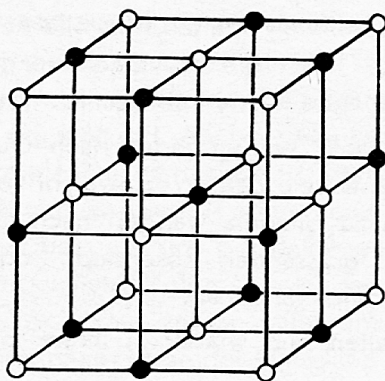


Fig. 9.
Steinsalzgitter

ja um billiges Geld erhältlich (oder auch ganz leicht durch jeden geschickten Schüler herstellbar) ist. Zunächst erkennen wir, dass jeder Na-

(bezw. Cl-) Punkt (in der Zeichnung durch leere und volle Kreise angedeutet) genau gleich umgeben ist wie jeder andere Na- (bezw. Cl-) Punkt (Homogenität), dass aber die Linien, die sich von irgendeinem Massenpunkte aus nach andern Massenpunkten ziehen lassen, sehr ungleich besetzt sind (Anisotropie). Jede „Gittergerade“, die einer Würfelkante parallel geht, ist eine A^4 . Eine Ebene, die durch irgend drei Massenpunkte festgelegt ist, enthält unendlich viele andere Massenpunkte; sie ist also als materielle Kristallbegrenzungsfläche möglich. Die Abschnitte, die sie auf dem Achsenkreuz (das von einem beliebigen Punkt aus, parallel zu den A^4 , gelegt wird) macht, verhalten sich — die Rechnung braucht hier nicht durchgeführt zu werden — wie drei ganze Zahlen (Rationalitätsgesetz). Eine Fläche, deren Achsenabschnittsverhältnis irrational ist, würde, wenn sie durch einen Massenpunkt gelegt wird, allgemein keinen weiteren Massenpunkt enthalten (in besonderen Fällen noch eine der durch diesen Punkt gehenden Gittergeraden); sie ist also materiell gar nicht möglich. Andererseits enthält die Steinsalzstruktur Gitterebenen, parallel zu den Flächen des Würfels, Oktaeders usw. Daher die Tatsache, dass die Kristallbegrenzung eine grosse Mannigfaltigkeit aufweisen kann.

(Schluss folgt)

Fribourg.

L. Weber.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Bericht über unsere erste Ferienwoche in Wurmsbach a. Zürichsee

vom 26. Juli bis 2. August 1937.

Ein in der Kommission des Vereins Kath. Lehrerinnen der Schweiz längst gehegter Gedanke hat in dieser Ferienwoche in Verbindung mit dem Schweiz. Verband kath. Turnerinnen endlich seine glückliche Verwirklichung gefunden.

In der Vorfreude auf etwas Schönes folgte ich der verlockenden Einladung. Meine Erwartungen wurden übertroffen; denn diese Tage an einem idyllischen Plätzchen des Zürichsees wa-

ren etwas ganz Feines, Ideales. Sie werden gewiss allen Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Schweizergauen, gegen 50 an der Zahl, unvergesslich in Erinnerung bleiben.

Ich will es versuchen, solch einen Tag im „Kloster“ zu schildern. Es ist morgens $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. — Einer Flöte weicher Klang unterbricht die tiefe Stille: Wacht auf, ihr Schläferinnen! — Ein froher Morgengruss! Wer wollte ihm nicht freudig Folge leisten? Welch herrlicher Morgen am lieblichen Seegestade! Der Vöglein freudiges Gezwitscher begrüsst die emporstei-

gende Sonne. Die feierliche Morgenstimmung ladet ein zu Gottes Lob. Unsere Prim übertönt das leise Rauschen der Wellen.

In der heimeligen Institutskapelle feiern wir anschliessend in tiefgefühlter Verbundenheit die heilige Gemeinschaftsmesse mit einer kurzen Ansprache.

Nach dem Frühstück begeben wir uns in den Garten und lauschen rings im Kreise den ernstesten, zeitgemässen Worten unseres hochw. geistlichen Werkleiters, über folgende Themen:

1. Der religiöse Mensch.
2. Der Mensch im Lichte der Offenbarung.
3. Leib-Bewertung, — eine Frage christlichen Denkens.
4. Leib-Pflege, — eine Forderung christlichen Gewissens.
5. Leib-Erziehung, — eine Leistung christlicher Aszese.
6. Leib-Verklärung, — eine Frucht liturgischen Denkens.

Wenn wir in Zukunft bei der Opferung mit dem Priester beten: Gott, Du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert, lass uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines teilnehmen an der Gottheit dessen, der sich herabgelassen hat, unsere Menschennatur anzunehmen, Jesus Christus, — da werden wir uns immer wieder an diese tiefen Vorträge im Garten von Wurmsbach dankbar erinnern, und die weihevollen Stimmungen jener Morgenstunden mögen wieder über uns kommen.

Hochw. Herr Prof. M. Trummer hat in uns den Grund gelegt zur richtigen Einstellung zur Körperpflege. Wir wollen es nie vergessen, dass unser Leib von der Seele her geformt werden muss. „Verherrlicht Gott in Euerm Leibe.“ (Paulus.) Er ist ja mit der Seele zur ewigen Seligkeit, zur Verklärung bestimmt. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für diese Führung auf Höhenpfaden. Nur allzurasch rückt die Zeit voran! Schon 11 Uhr! Die Schwimmleiterin muss zum Aufbruch mahnen. Also rasch ins Badekostüm und in die kühle Flut! Welche Wohltat in diesen heissen Sommertagen! Doch halt! Wir wollen ja schwimmen lernen. Erst kommen die Trocken-Vorübungen. Unermüdet zählt Frl. Romer: Eins — u n d — zwei, — eins — u n d — zwei! Endlich genügt's! Jetzt hinein in den

See! Frisch gewagt ist halb gewonnen! Die Kundigen helfen den Anfängerinnen und unterstützen so die grosse Arbeit der Leiterin; denn gar viele Lernbegierige sind gekommen. Stets geduldig und beharrlich wird weiter geübt. Auch Coué hilft: Ich kann schwimmen! — — Schlussendlich gelangen die meisten zu ihrem Ziel und freuen sich des Sieges nicht weniger als die eifrige Leiterin.

Zwölf Schläge vom Turm rufen zum Mittagmahle. Jede sucht ihren Platz, diese werden ja stets gewechselt. Das regt den Gemeinschaftsgeist an. Das Tischgebet wird zur Abwechslung gesungen. Alice Engler stimmt an: Herr Gott Vater im Himmelreich... es sind alte deutsche Formen. Oder wir singen im Kanon: Um Spies und Trank, ums tägliche Brot... Den schmackhaft zubereiteten Speisen wird alle Achtung geschenkt, was die zuvorkommende, freundlich bedienende Klosterfrau sichtlich freut.

Nach dem Mahle verfügt jedes nach Gutdünken über seine freie Zeit. Wer es nicht vorzieht, der Ruhe zu pflegen, wandert nach der aus der Ferne grüssenden Rosenstadt, oder schreibt Lieder und Tänze ab.

Die Wasserratten sind wieder in ihrem Element!

Das Vesperbrot vereinigt uns wieder. Nachher hebt im Garten ein frohes Singen an, das sogar unsern hochw. Hrn. Professor in unsere Mitte lockt. Kinderlieder, Wanderlieder, Scherz- und Spiellieder etc., natürlich auch religiöse werden eingeübt. Frl. Engler weiss ja sovielen herzigen Liedlein für alt und jung, für gross und klein.

Nun folgt das Turnen auf freier Wiese am See. Frl. L. Schöbi leitet es in ihrer ungekünstelten Art. Ihrem Kommando folgen auch die nicht mehr ganz Jungen. Alle kommen in Schwung. Ihren besondern Reiz üben die Spiele aus. Der Eifer steigt! Und gar beim Volkstanz unter Frl. Englers kundiger Leitung. Wer wollte da als blosser Zuschauerin noch nebenausstehen! Nicht nur unsere Gesundheit profitiert bei diesen Übungen, wir erhalten dazu noch vielerlei Anregungen für erspriesslichen Turnunterricht in Schule und Verein. Lustbetont ist unser Sport und beeinflusst den frisch-fröhlichen, ungezwungenen, ja herzlichen Ton, der in unserer Gemeinschaft herrscht.

Feierabend! Nach dem Nachessen genießen wir noch die wunderbare Abendstimmung am See. In der Kapelle beschliessen wir den abwechslungsreichen Tag mit der Komplet, die wir gemeinsam beten. Dann senkt sich heiliges Schweigen auf Kloster und Welt.

Eine willkommene Unterbrechung der Tagesordnung brachte die sangesfrohe Fahrt nach der Ufenau. Natürlich wurde auch der 1. August mit Feuerwerk, Lied, Spiel und Scherz gefeiert. Zum guten Verlauf der Woche hat nicht wenig das strahlende Sommerwetter beigetragen, das uns Gott beschert hat, was wir gewiss dem Gebet der frommen Frauen von Wurmsbach zu verdanken haben.

Dem hochw. Herrn Professor aus Graz, den uneigennützigsten Werkleiterinnen und den ehrw. Frauen des Klosters Wurmsbach sagen wir Dank für die schönen, glücklichen Tage, die wir hier erleben durften. Gott möge sie alle segnen!

Frl. Margrit Müller, der verehrten Zentralpräsidentin, verdanken wir zumeist das Zustandekommen dieser Ferienwoche, und wir freuen uns, dass sie sich persönlich von dem überaus glücklichen Erfolg überzeugen konnte.

Wir dürfen gewiss hoffen, manche der lieben Leserinnen werde der Einladung für eine zweite, schon in Aussicht genommene Werkwoche, im nächsten Sommer gerne Folge leisten.

Rorschach.

R. Bättig.

Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Liturgische Exerzitien des VKLS. vom 19.—25. September 1937, Hotel Nünalphorn, Flüeli-Ranft. Leiter: H. H. Pater Maurus Lauber O. S. B., Melchthal. Anmeldungen an Theres Ettlín, Kerns (Obwalden). — Es werden wirklich stille Tage sein, deren Programm nicht zu stark belastet ist, sodass auch noch Zeit bleibt zum Ausruhen und zu einem besinnlichen Besuch im Ranft. So nahe bei der Klausur des grossen Einsiedlers lässt sich gewiss gut Einkehr halten. Kommt und versucht's!

Pensionspreis: Fr. 32.—.

Die Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung

Ferienkurs vom 4.—9. Oktober in Rheinfelden, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, vom Schweiz. Lehrerinnenverein und vom Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Weite Kreise beschäftigen sich heute mit der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend.

Die Frau, sei sie Mutter oder Lehrerin, darf dem aktuellen Problem ihr Interesse nicht versagen, liegt doch ein wesentlicher Teil der Erziehung in ihren Händen. Es ist ihre Pflicht, sich klar über ihre Aufgabe zu werden und sich in gemeinsamer Arbeit und Aussprache mit anderen Frauen die Fähigkeiten zu verschaffen, ihren Einfluss in Haus, Schule und Staat geltend zu machen.

Dazu soll der Ferienkurs in Rheinfelden dienen.
Programm:

Eröffnung des Kurses: Montag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr.

A. Vereinsleitung.

Jeden Vormittag von 9—11 Uhr (Montag von 10 bis 12 Uhr): Theorie, praktische Übungen, kurze Referate.

B. Vorträge.

Montag, 4. Okt., 17—18 Uhr: die staatsbürgerliche Erziehung der Frau. Fräulein H. Stucki, Bern.

Dienstag, 5. Okt., 11—12 Uhr: Welche Berufe müssen wir den Frauen erhalten? Frau A. de Montet, Vevey.

Mittwoch, 6. Okt., 11—12 Uhr: Ursachen der Minderwertigkeitsgefühle bei Mädchen. Herr Dr. Pulver, Bern.

Donnerstag, 7. Okt., 11—12 Uhr: Wie wecken wir in der Frau den Sinn für ihre volkswirtschaftliche Bedeutung? Fräulein Dr. Ch. Ragaz, Zürich.

Donnerstagabend: Sittlichkeit und Recht. Öffentlicher Vortrag von Fräulein Dr. Bosshart, Winterthur.

Freitag, 8. Okt., 11—12 Uhr: Les femmes et la loi. Mademoiselle D. Quinche, Lausanne (französisch).

Samstag, 9. Okt., 10—11 Uhr: Mitwirkung der Frau an den Kulturaufgaben der Gegenwart. Fräulein Dr. Grütter, Bern.

C. Unterhaltung. Nachmittags freie, gemeinsame Ausflüge und Besichtigungen (z. B. Salinen, Amphitheater, Kraftwerk, Schleusen in Basel-Augst, Schiffahrt nach Basel, ev. Autofahrt nach der Sisacher Fluh). Gemeinsames Singen! Instrumente mitbringen!

Praktische Angaben: Zimmer und Verpflegung im Hotel „Ochsen“ zu Fr. 6.60 (Bedienungszuschlag inbegriffen).

Die Zuteilung der Zimmer erfolgt möglichst in der Reihenfolge der Anmeldungen. Diese sind zu richten an:

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht: Frau Dr. A. Leuch, Mousqines 22, Lausanne. Frau E. Vischer-Allioth, Missionsstr. 41, Basel.

Schweiz. Lehrerinnenverein: Frl. E. Eichenberger, Sekretärin, Morgentalstr. 21, Zürich II.

Umschau

Aus den Jahresberichten katholischer Lehr- und Erziehungsanstalten

Es ist ein wesentliches Stück Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schweiz, das in den Jahresberichten unserer kath. Kollegien und Institute skizziert wird. Wer aus und hinter den Zahlen und Berichtsworten den Geist und das Leben erfasst und zu werten versteht, ist als Katholik stolz auf die erziehende und lehrende Kraft, die Tausenden von Knaben, Jünglingen und Töchtern katholische Bildung vermittelt. Auch der nichtkatholische Schweizer wird, wenn er die Berichte objektiv würdigt, zugeben müssen, dass in diesen Anstalten Jahr für Jahr aus freier Initiative christlichen Erziehungseifers — meist ohne finanzielle Beteiligung des Staates — für die Heranbildung einer geistig und körperlich gesunden, vaterländisch gesinnten Schweizerjugend ein unschätzbare Beitrag geleistet wird. Die freie konfessionelle Schule kann sich wohl kaum besser legitimieren als durch diese positive Grossleistung. Dass sie keineswegs lebens- und gegenwartsfremd ist, beweist in den Berichten das grosse Interesse, das der Belehrung und Aussprache über schweizerische und allgemeine Kulturfragen der Gegenwart, auch der körperlichen Ertüchtigung gewidmet wird. Das familienhafte Zusammenleben von Lehrern und Schülern im Internat ermöglicht eine praktische Erziehung zur Gemeinschaft, wie sie wohl in keiner andern Schulform wirksamer sein kann. Die sorgfältige religiöse Vertiefung der Persönlichkeits- und Gemeinschaftserziehung gibt der staatsbürgerlichen Haltung der künftigen Führer, Priester, Lehrer, Mütter und caritativen Helferinnen unseres katholischen Schweizervolkes einen fruchtbaren Wurzelboden, aus dem die besten staatserhaltenden Kräfte wachsen. Damit ist ein grosser Teil der Forderungen geistiger Landesverteidigung in unsern kath. Kollegien und Instituten bereits erfüllt, und es besteht hier angesichts der grossen freiwilligen Leistung kein Grund zu Bundesobligatorien.

Die folgenden Auszüge aus den uns zugegangenen Berichten können leider nur einige statistische Angaben bieten. Wir verzichten dabei auf die Schilderung des in allen Anstalten liebevoll gepflegten religiösen Lebens, der schulischen Leistung in den einzelnen Fächern, der modernen Anforderungen möglichst entsprechenden schultechnischen Ausrüstung, der pädagogischen, wissenschaftlichen und ästhetischen Beeinflussung durch Schülervereinigungen, Schultheater, Konzerte, Vorträge, der Pflege eines frohen Gemeinschaftsgeistes in Hausfeiern, Erholungsstunden, Ausflügen, der körperlichen Ertüchtigung durch Leibesübungen, Spiel und Sport. Wer sich für die einzelne Anstalt interessiert, wer Eltern oder Schüler in der Wahl des Kollegiums oder des Instituts zu beraten hat, erhält von den Anstaltsleitungen eingehendere Auskunft.

Baldeg g (Luzern). *Töchterpensionat*, Lehrerinnenseminar, Mädchengymnasium, mit Zweiginstituten in Hertenstein (Luzern) und Bourguillon (Freiburg). 170 Schülerinnen besuchten die Abteilungen in Baldeg g (Luzern 71, Aargau 29, St. Gallen 18, usw.) 5 Kindergärtnerinnen und 6 Handelsschülerinnen wurden diplomiert; 9 Arbeitslehrerinnen erwarben das staatliche Patent nach Absolvierung des erstmals auf zwei Jahre ausgedehnten Seminars. Arbeitslehrerinnenseminar und Seminar der Haushaltungslehrerinnen sind wieder, wie früher, unabhängig von einander (jenes in Baldeg g, dieses in Hertenstein). Zur Erwerbung beider Patente sind behördlich $3\frac{1}{2}$ Jahre vorgeschrieben. 10 Lehramtskandidatinnen bestanden in Hitzkirch die Patentprüfung. Neue Anforderungen an das Lehrerinnenseminar stellt die Einführung des 5. Kurses. Der Bericht weist darauf hin, „dass der grösste Prozentsatz der aus dem Seminar Baldeg g hervorgegangenen Lehrerinnen nicht in der Konkurrenzliste der Luzerner Lehrer steht. Viele Seminaristinnen sind ausserkantonale oder angehende Lehrschwwestern. Aus den Reihen